

„AUSDRUCK EINES NEUEN SELBSTBEWUSSTSEINS“

Wolfgang Gramm, Chefkurator der NordArt, über die Kunstszene der Mongolei / Von Holger Christmann und Katrin Neuwirth

Es gibt kaum noch weiße Flecken auf der Welt, aber in der Kunstwelt scheint die Mongolei noch komplett unentdeckt zu sein. Dieses Jahr ändert sich alles: Erstmals ist die Mongolei jetzt auf der Biennale in Venedig vertreten, und auch die NordArt widmet ihren Länderschwerpunkt dem Steppenland zwischen Russland und China. Die NordArt versteht sich als Gesamtkunstwerk, das in diesem Jahr Werke von Künstlern aus 50 Ländern vereint. Gezeigt werden sie in der ehemaligen Eisengießerei Carlshütte in Büdelsdorf und in dem angrenzenden Skulpturenpark. Holger Christmann und Katrin Neuwirth haben mit Wolfgang Gramm über die kaum bekannte Kunst der Mongolei gesprochen.

Wie kommt es, das plötzlich von Venedig bis zur Ostsee die Kunst der Mongolei entdeckt wird?

Wolfgang Gramm: Im Nachgang zu den Revolutionen Ende der 1980er-, Anfang der 1990er-Jahre in der DDR und in vielen osteuropäischen Staaten gab es auch in der Mongolei einen gewaltigen politischen Umbruch: 1992 nahm der bis dahin sozialistische Staat eine demokratische Verfassung an. Der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft war und ist von vielen Problemen begleitet. Wenn die Mongolei nun nach mehr als zwei Jahrzehnten ihre Stimme im globalen Konzert erhebt, dann ist das sicher ein Zeichen für neugewonnenes Selbstbewusstsein, aber auch der Wunsch, das eigene Land über den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch mit anderen Ländern voranzubringen.

Die Künstler der Mongolei greifen ja durchaus kritische Themen auf, wie die rasche Ur-

banisierung und die Armut. Ist die Kunst in der Mongolei frei in ihrem Ausdruck?

Gramm: Nach allem, was ich weiß und gesehen habe, sind es gerade die Künstler, die in und mit ihren Arbeiten intensiv über die Ausrichtung der jungen Demokratie mitdiskutieren und häufig neue Ansatzpunkte für den öffentlichen Diskurs in der Mongolei liefern.

Die Mongolen waren im Mittelalter der Schrecken Europas, auch Russlands. Das ist natürlich lange her. Aber wissen die Künstler in der Mongolei um dieses historische Spannungsfeld?

Gramm: Zur Neuorientierung gehört natürlich auch die historische Rückbesinnung, die Arbeiten auf der NordArt spiegeln das deutlich wider. Das Mongolische Reich umfasste im 13. Jahrhundert die östliche Hälfte Europas und große Teile Asiens, die Mongolen übernahmen auch die Herrschaft in China. Zur jüngeren Geschichte wiederum gehört der von Russland und China beeinflusste Sozialismus. Natürlich entkommt die Kunst diesen beiden Polen nicht und muss dazu eine Haltung finden.

Wie gelangten die Kunstwerke von Ulaanbaatar nach Norddeutschland? Man hört von einer Karawane wie zu Zeiten Marco Polos?



© Foto: Axel Nicklaus, Bilder im Hintergrund von Katerina Bekina

Die Mongolei war auch für ihn eine Entdeckung: Wolfgang Gramm, Chefkurator der NordArt.



Sozialkritisch: Ochirbold Ayurzanas Werk „Der Mensch ist kein Überfluss“, 2015, Stahl

Gramm: Zwei Lkws, vollgeladen mit Kunst, 9000 Kilometer Strecke in zwölf Tagen – das hätte eigentlich eine schöne Filmdokumentation werden können. Die 1000 Jahre alten Wegstrecken zwischen Ost und West, übertragen in die Neuzeit – was für ein großartiger Stoff für eine Reisereportage.

Welche Künstler finden Sie besonders interessant? Und was sind deren Themen?

Gramm: Zuerst Gan-Erdene Tsend, ein brillanter Maler, der sich nur auf den ersten Blick als Realist einstufen lässt, denn sein Thema ist die innere Welt von uns Menschen. Dann Ochirbold Ayurzana, ein Bildhauer, der für seine gesellschaftskritischen Themen eine Sprache gefunden hat, die jeder auf der Welt versteht; man wird von ihm im Westen noch einiges hören. Otgo verbindet traditionelle Malerei, Ikonografie und die Moderne zu einem neuen, ganz eigenen Stil. Und schließlich Dagvadorj Sereeter, ein Installationskünstler, der die lange verdrängte mongolische Kultur ins Bewusstsein zurückholt.

Wie verlief die Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen der Mongolei? Hat das Land im Moment ein besonderes Interesse, sich im Westen vorzustellen?

Gramm: Die mongolische Botschaft, allen voran Seine Exzellenz, Botschafter Bolor Tzolmon, und die beiden Ko-Kuratoren Bodibaatar Jigjidsuren (Ulaanbaatar/London) und Oyuntuya Oyunjargal (Ulaanbaatar/Berlin) haben uns mit aller Kraft unterstützt. Es war der ausdrückliche Wunsch der Mongolei, dass das europäische Debüt ihrer Künstler auf der Biennale und der NordArt stattfindet. Über diese Auszeichnung haben wir uns sehr gefreut und den Länderschwerpunkt dann gemeinsam entwickelt.

NordArt

bis 4.10.
Kunstwerk Carlshütte
Vorwerksallee 3
24782 Büdelsdorf
Di-So 11-19 h
www.nordart.de